Mineralbad Iburg

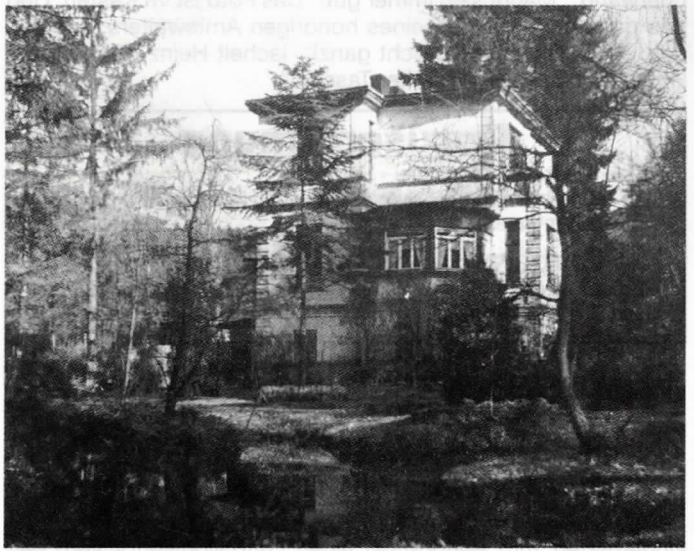
Stadtgespräch Bad Iburg Nr. 32 v. 03.10.1997

Zur Geschichte der Wasserbehandlung in Bad Iburg von Horst Grebing

Seit dem 19. Mai 1967 ist Bad Iburg staatlich anerkanntes Kneipp-Heilbad. Eine Voraussetzung für die Anerkennung zum Kneipp-Heilbad ist das Vorhandensein von gepflegten Kureinrichtungen zur Durchführung einer Kur nach Kneipp. Sebastian Kneipp, geboren am 17.5.1821 in Stefansried bei Ottobeuren und gestorben am 17.6.1897 in Bad Wörishofen, war kath. Stadtpfarrer in Bad Wörishofen und Naturheilkundiger. Hauptbestandteil seiner Lehre von der naturgemäßen Heil- und Lebensweise war die Wasserbehandlung. Die Heilung durch Wasser reicht in Iburg aber schon Jahrhunderte zurück: In einer Talsenke zwischen Dörenberg und Urberg an der Straße von Bad Iburg nach Hagen a.T.W. entspringt eine Schwefelquelle, an der sich das ehemalige „Mineralbad Iburg" befand. Im Mittelalter sollen Mönche des Iburger Klosters und Regenten des Schlosses bereits die Heilwirkung dieses Quellwassers erkannt und es zu Trink- und Badekuren benutzt haben. Bei Ausschachtungsarbeiten an der Quelle wurden ein aus Eichenholz gezimmerter Brunnen und innerhalb desselben irdene Pfeifen (Mutzen) und Gläser entdeckt. Eine erste Analyse durch das Labor Dr. Thörner in Osnabrück reicht in das Jahr 1904 zurück, diagnostiziert wurde ein schwefelhaltiges Calcium-Sulfat-Wasser. Neue Untersuchungen ergaben, daß es sich bei dem dortigen Quellwasser um ein schwefelhaltiges Calcium-Magnesium-Sulfat-Wasser (Schwefelbitterwasser) handelt. Der Schwefelgehalt rührt daher, daß Grundwasser in gipshaltige Jura/Kreide-Grenzschichten gelangt und sich mit tieferem, sulfatreichen Mineralwasser durchmischt. Die Sulfat-Ionen werden dann von Schwefelbakterien bei Anwesenheit von organischer Substanz aus bituminösen Einschaltungen des Serpulits oder kohleführende Schichten des Wealden (Unterkreide; Alter ca. 130 Mill. Jahre) zu Sulfidschwefel reduziert. In der 1865 herausgegebenen Schrift „Soll die Strecke Münster-Osnabrück der projectierten Paris-Hamburger Eisenbahn über Iburg oder über Lengerich führen?" führte der Iburger Arzt Dr. Ludwig Alfred Lamby (geboren am 15.11.1829 in Iburg, gestorben am 3.4.1900 in Iburg) die Entwicklung des Schwefelwassers fälschlicherweise auf die Umsetzung von Steinkohle hin. Der Geologe Karl Andrée bemerkt in seiner 1904 erschienenen Dissertation „Der Teutoburger Wald bei Iburg": „Bei ruhigem, schwülem Wetter ist in der näheren Umgebung das Vorhandensein von H2S schon durch den Geruch zu erkennen."

Der Grundstücks-Eigentümer H. Wedekämper aus Iburg verkaufte dann zu Anfang dieses Jahrhunderts das Grundstück an den Großvater des späteren Besitzers K. Bäumker. Dieser beschloß die Quelle wirtschaftlich zu nutzen; es blieb jedoch bei Vorarbeiten: jahrelang starrten nur Fundamente zum Himmel. Schicksalsschläge und die Kriegswirren des 1. Weltkrieges verzögerten die Ausführung bis zum Jahr 1925. Zwar hatte man schon in Vorjahren auf primitive Weise bei Rheuma- und Nervenkranken das Schwefelwasser mit gutem Erfolg angewandt, doch erst 1925 wurde direkt über der Quelle ein Badehaus errichtet. Der Badebetrieb begann mit vier Wannen: „Keiner ahnte, daß dadurch für Iburg eine neue, nicht zu unterschätzende Anziehungskraft entstand." So Robert Hülsemann, Ehenbürger Iburgs, geboren am 16.10.1868 ins Soest, gestorben am 5.7.1950 in Iburg, in der Osnabrücker Volkszeitung vom 23.8.1929, der sich in mehreren Veröffentlichungen mit dem Mineralbad auseinandersetzte. Anwendung fand das Schwefelwasser in Form von Trink- und Badekuren: therapiert wurden Leiden rheumatischer Art, Hautleiden, Frauenleiden und nervöse Störungen bei den in Holzwannen durchgeführten Badekuren. Erkrankungen der Schleimhäute beeinflußten günstig die Trinkkuren. Auch zur Entschlakkung und Entgiftung des Körpers wurde Schwefelwasser eingesetzt. So wurde Iburg seit 1929 im Deutschen Bäderalmanach als „Bad" geführt. Im Sommer 1929, als ringsum alle Brunnen versiegten, sprudelte das Wasser der Iburger Schwefelquelle unverändert hervor. Der Plan, die Gesamtanlage zu verbessern und Liege- und Massageräume zu errichten, mißlang aus finanziellen Gründen. Auch sollte im Haupthaus für besondere Kranke Möglichkeiten zur Unterbringung geschaffen werden, doch scheiterte dies an der nicht freiwerdenden dafür vorgesehenen Wohnung. Im Unterkunftsverzeichnis des Kneipp- und Luftkurortes Iburg von 1961 wird das Schwefelbad als „Mineralbad Bäumker" an der Hagener Straße 49 geführt. Es standen sechs Betten zur Verfügung, allesamt in Zimmern mit fließendem Wasser. Der Bettenpreis betrug 7,50 - 8,- DM bei Halbpension ohne Mittag. Auch ein Parkplatz und eine Liegewiese standen den Gästen zur Verfügung. Die Neue Tagespost (N.T.) meldete im Mai 1952: „Heute wird das Bad von Iburgern und Gästen aus der näheren und weiteren Umgebung gern und viel besucht, ...", und die Ausgabe vom 7.5.1955 verkündet, daß „ ... der Erfolg einer Kur im Schwefelbad Iburg (...) nicht ausbleiben..." kann.

Selbst aus Afrika soll jedes Jahr ein deutsches Ehepaar angereist sein und die heilende und erholende Wirkung des Schwefelwassers genossen haben. Geöffnet war das Bad in den Sommermonaten Mai - November täglich von 8.00-19.00 Uhr, zeitweilig wurde das Bad ab Oktober dienstags und donnerstags geschlossen. In den Wintermonaten war das Mineralbad nur an Samstagen geöffnet. Wohl trug das Bad auch dazu bei, das Iburg am 20.2.1953 vom Deutschen Bäderverband e.V. als „Kneipp-Kurort" anerkannt wurde. Im 1966 durch Herrn Prof. Dr. Med. Wilhelm Pfannenstiel erarbeiteten Gutachten „Darf der Kneippkurort Iburg im Teutoburger Wald Anspruch auf die Artbezeichnung Kneippheilbad erheben?" ist zu lesen: „Außer allen diesen Möglichkeiten (...) werden in dem etwa einen Kilometer nördlich der Stadtmitte an der Straße nach Hagen gelegenen Iburger „Mineralbad Bäumker" einem zusätzlichen Kurmittelhaus, das sich im Zuge des künftigen Kurortausbaus unschwer in ein neuzeitliches Sanatorium mit geräumiger Heilbäderabteilung umwandeln ließe, ärztlich verordnete Schwefelbäder und -trinkkuren verabreicht." Am 19.5.1967, dem Tag der Einweihung des neuerrichteten Kurhauses, wurde Iburg die staatliche Anerkennung als Kneipp-Heilbad verliehen. Um diesen Zeitraum endete auch der Badebetrieb im Mineralbad Iburg. Noch heute entspringen dem Quell im Mittel 0,8 Liter Schwefelwasser pro Sekunde (= 288 Liter/Stunde). Der vom Deutschen Bäderverband e.V. geforderte Mindestwert von 1 mg/l Sulfidschwefel wird erreicht und zum Teil überschritten. Doch im Vergleich zu anderen – heute wirtschaftlich genutzten – Schwefelquellen handelt es sich um eine niedrige Wasserführung und einen geringen Sulfidschwefelgehalt. Robert Hülsemanns Wunsch „Die ganze Mulde müßte „Bad Iburg" werden,..." ging zwar in Erfüllung, doch ohne Mineralbad, das jahrzehntelang tausenden von Erholungssuchenden Genesung brachte.



Südansicht vom Mineralbad Iburg – um 1944. Für weitere Hinweise und Fotografien des Schwefelbades Iburg dankt: Horst Grebing, Hofbreede 36, 49536 Lienen, Tel.: 05483/77121.